Nr. 264. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 12. August 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Wir haben bereits des vom „Matin" veröffentlichten Gesamtberichts der Kolonialverwaltung über den Aufenthalt des Kapitäns Dreyfus auf der Teufelsinsel gedacht. Es heißt darin weiter: Im August 1897 wurde Dreyfus nach der neuen, höher belegenen Hütte gebracht, wobei er die Bemerkung fallen ließ: „Hier wird man mich also begraben." Der Bericht fährt fort: „Ich komme nun zu der Haltung des Dreyfus während seiner vierjährigen Haft. Sie ist genau charakterisirt. Er hat nie aufgehört, seine Unschuld zu betheuern und volles Licht über den Justizirrthum, dessen Opfer er war, zu verlangen. Seine Zärtlichkeit für die Seinigen erschlaffte auch nicht einen Augenblick; er bewahrte eine unterwürfige Haltung, ohne eine Anwandlung von Revolte, ohne einen Entweichungversuch." Als er am 7. März 1895 nach der Teufelsinsel gebracht worden war und die Weisungen mitgetheilt erhielt, die für einen allfälligen Entweichungsversuch ertheilt waren, antwortete er: „Ich unterwerfe mich rückhaltslos. Ich schwöre bei meiner Ehre, denn meine Ehre ist vollständig unangetastet geblieben, daß ich mit Ergebenheit den Augenblick abwarten werde, wo meine Unschuld anerkannt sein wird. Ich bin nicht schuldig; es ist nicht möglich, daß man den Beweis nicht bald erbringt." Geradezu herzzerbrechend ist die Schilderung der unzähligen Weinkrämpfe, die Dreyfus bei dem Lesen der Briefe seiner Angehörigen hatte. Empört zeigte er sich über die Verweigerung des Gesuchs, eine Hausapotheke zu erhalten. „Man hat nicht das Recht," sagte er, „mich stückweise sterben zu lassen, indem man mir alle Qualen auferlegt. Ich bin ein Sühnopfer, und wenn ich eine Apotheke verlangt habe, so that ich dies, weil ich das Recht zu haben glaube, in einem gegebenen und von mir gewählten Augenblicke einer Agonie ein Ende zu machen, die hinausgezogen wird. Mein Gehirn platzt zeitweise, mein Kopf geht los. Ich verliere meinen Verstand und fürchte den Wahnsinn. Ich bin ein Opfer. . ." Aehnliche Aeußerungen wurden oft verzeichnet. Weiter wird berichtet: „Seine und seiner Angehörigen Briefe sind so verwirrend, daß der Oberkommandant der Salutinseln den Wächtern das Lesen derselben verbietet, weil er fürchtet, daß die Beaufsichtigung von ihrer Schärfe verlieren könnte". Dreyfus hatte auch wiederholt Ohnmachts-Anfälle und sein körperliches Befinden litt gewaltig unter den moralischen Qualen. Dazu gesellten sich später Herzklopfen, Athembeschwerden, schwere Träume und es bedurfte des eisernen Willens des Gefangenen, um alle die schweren Krisen siegreich zu überstehen.

Der Held des Tages für die Revisionsgegner ist jetzt General Mercier, denn von seinen Aussagen allein verspricht man sich die neue Verurtheilung von Dreyfus mit aller Bestimmtheit. Dies fühlt Mercier auch und auf der Reise nach Rennes hat er stets große Ruhe und Heiterkeit an den Tag gelegt, um zu beweisen, wie zuversichtlich er der Entscheidung des Kriegsgerichts entgegensieht. Der Pariser Korrespondent der „Fr. Ztg." kam auf dem Bahnhof in Paris gerade dazu, als das Gepäck des Generals aufgegeben wurde. Ein Träger reichte es über die Barriere mit den Worten: „Das ist der Koffer des Generals Mercier." Der Träger hinter der Barriere nahm den Koffer in Empfang und antwortete, mit zarter Anspielung auf die fatalen Abenteuer des Obersten Henry: „Ist ein Rasirmesser darin?" Aber auch in Frankreich wird die Dreyfus-Affaire bereits mit Ironie behandelt, davon zeugt besonders ein Artikel, den Cornely der „Affaire" selbst, wie dem geheimen Dossier widmet, er sagt darin: „Der Elende leugnet alles; dieser unglückliche Dreyfus beharrt mit einer verbrecherischen Energie darauf, zu erklären, er sei kein Verräther. Er hat diese zynische Haltung schon in der ersten Sitzung angenommen und behält sie auch bei der geheimen Prüfung des Dossiers bei. Das ist doch wirklich zu dreist! Wenn es wirklich etwas Ehrenhaftes in der Welt giebt, so ist es doch das geheime Dossier. Als Dreyfus nach der Teufelsinsel geschickt wurde, weil Esterhazy das Bordereau geschrieben hatte, hätte das Dossier nicht ein Heftchen für Zigarettenpapier gefüllt. Der General Boisdeffre, der die Magerkeit des geheimen Dossiers feststellte, sagte dem geheimen Bureauchef: „Da ist ja nichts drin, Sie müssen es füllen. Wenn man von uns Aufklärungen heischt, weiß man ja gar nicht, was man sagen soll." Der Oberst Picquart war nicht der richtige Mann, das Dossier zu füllen; man schickte ihn darum zu den Schwarzen. Nach seiner Abreise begann das Dossier anzuschwellen. Es hatte nur die Abreise Picquarts abgewartet, um beleibt zu werden. Von allen Ecken des Horizonts brachten Polizisten ihren Tribut, und heute ist das geheime Dossier so schwer geworden, daß man zwei Männer braucht, die es tragen, und daß man vier Tage daran prüfen muß. Das Geheimniß des Dossiers ist trotz aller Vorsichtsmaßregeln so geheim geblieben wie das Geheimniß des Polichinells. Es ist so geheim, wie das Museum von Neapel. Man will es nicht zeigen, weil es Einzelheiten von empörender Schlüpfrigkeit enthält. Man will es nicht zeigen, nicht weil es diplomatische Schwierigkeiten herbeiführen könnte, sondern weil es die Schamröthe in Aller Wangen treiben würde. Es ist jüngeren Datums als die Verurtheilung Dreyfus'. Das Quantum von Haß und Zorn, das dieses geheime Dossier gegen einen Mann entfesselt hat, wäre genügend, uns die Revanche gegen Deutschland zu verschaffen, das uns zwei Provinzen und die Milliarden abgenommen hat.

Einigen Pariser Blättern zufolge soll Cavaignac letzten Montag und am Mittwoch auf seiner in der Nähe von Rennes belegenen Besitzung mehrere als Zeugen vor das Kriegsgericht in Rennes geladene Generale, darunter auch den General Roget, empfangen haben, was zu verschiedenen Deutungen Anlaß gab. Der frühere Kriegsminister Cavaignac, der seiner Zeit die Fälschung des Oberstleutnant Henry ernst nahm und durch seine pathetischen Versicherungen bewirkte, daß diese Fälschung in sämtlichen Kommunen Frankreichs angeschlagen wurde, wodurch die öffentliche Meinung besonders vergiftet worden ist, gehört wie die Generale Boisdeffre, Gonse, Pellieux, Mercier und Roget zu den in der Dreyfus-Angelegenheit am meisten kompromittirten Personen. Daß er sich jetzt noch der Zeugenbeeinflussung schuldig machen könnte, darf kaum angenommen werden, zumal da die Generale bereits vor dem Kassationshofe halsstarrig an ihrer Auffassung festhielten. Aus dem ersten Verhöre des Kapitäns Dreyfus ging bereits hervor, wie wenig stichhaltig auch vom Standpunkte der Anklage sämtliche Belastungsmomente sind. Weil Kapitän Dreyfus dem Generalstabe angehörte und, falls er in den entsprechenden Bureaux gearbeitet hätte, in der Lage gewesen wäre, sich die in Betracht kommenden Aktenstücke zu verschaffen, soll er auch Verrath geübt haben. Mit großer Schärfe führte Kapitän Dreyfus aus, daß er zu der Zeit, in der die einzelnen Bureaux Kenntniß von den angeblich durch ihn ausgelieferten geheimen Aktenstücken erhielten, stets in einem anderen Bureau beschäftigt war. Die ganze Voraussetzung für seine Schuld war doch aber das angeblich von ihm geschriebene Bordereau, dessen Verfasser Esterhazy ist, der nach den bestimmten Angaben des italienischen Botschafters Grafen Tornielli auch sämtliche im Bordereau verzeichneten Aktenstücke ausgeliefert hat. Dies entspricht vollständig der Wirklichkeit und ist von deutscher Seite niemals bestritten worden. Soll durch das geheime Dossier das Gegentheil erwiesen werden, so kann es sich nur um Fälschungen im Stile derjenigen Henrys handeln, auf die Cavaignac und die Generale ebenfalls seiner Zeit geschworen und ihre Ehre verpfändet haben. Das sogenannte diplomatische Dossier enthält in der That ein abgeschmacktes Gemisch von Legenden und Märchen, die zum Theil so heikler Natur sind, daß selbst die französischen Berichterstatter nicht den Muth haben, sie ihren Lesern vorzusetzen. So schreibt der Berichterstatter des „Matin", dieser Theil des Dossiers enthielte eine Menge von Schändlichkeiten, an die man nicht einmal rühren könne, man müsse sich denn dabei der lateinischen Sprache bedienen. „Mir steigt," sagt der Berichterstatter, „die Schamröthe auf, wenn ich nur an die Anschuldigungen denke. Wenn meine Auskünfte darüber richtig sind, so wird einzig und allein durch die Aufdeckung dieses Dossiers die Unschuld des Kapitäns Dreyfus ipso facto klar an den Tag treten, denn gegen einen Mann muß nothwendiger Weise nichts anderes vorliegen, wenn man gegen ihn solche Schändlichkeiten erdenken kann."

In Rennes dauerte auch gestern die Prüfung der Geheimpapiere im Kriegsgericht anschlagmäßig fort. Heute könnte die öffentliche Verhandlung stattfinden, doch will Oberst Jouaust an seinen Maßnahmen nichts ändern, und so wird erst wieder am Sonnabend öffentlich verhandelt werden Aus Paris sind zahlreiche Ausbeller und Anreißer angekommen, angeblich auf eigene Rechnung. Die Polizei scheint es anders zu wissen, denn sie sandte einen Theil der Ankömmlinge umgehend nach Paris zurück, und die Leute gehorchten, ohne zu mucksen. Heute kündigt man an, daß sogar aus Algier eine Knüppelbande unterwegs ist. In Folge dessen wurde ein Polizeiinspektor aus Algier drahtlich befohlen; er kennt seine Leute und soll sie der hiesigen Behörde bezeichnen, die entschlossen ist, sie dingfest zu machen, ehe sie Unfug anrichten können. Die Antisemiten arbeiten eifrig daran, Ruhestörungen zu veranstalten. Für Sonnabend sind Versammlungen einberufen, in denen Deroulede und Guerin sprechen sollen. Viel bemerkt werden die häufigen Konventikel zwischen Mercier, Cavaignac und einigen Vertretern antisemitischer Blätter. Das einzige Blatt, das die Sache der Gerechtigkeit vertritt, ist der „Avenir de Rennes". Der Befehlshaber des Armeekorps, General Lucas, verbot dem Offizierkasino, das Blatt zu halten. Bisher legte General Chamoin im Ganzen dem Kriegsgericht 370 Schriftstücke vor, das diplomatische Aktenstück enthält davon 220, doch bestätigt Demange, daß die bisher diskutirten Aktenstücke des Geheim-Dossiers Dreyfus nicht im Mindesten belastet haben. Wie verlautet, werden die mit so großer Spannung erwarteten Aussagen Merciers sich darauf beschränken, daß er erzählt, er wisse von einer ehrenhaften Person, die er nicht nennen könne, daß Dreyfus schuldig sei; den Ansichten der Nationalisten zufolge dürfte Dreyfus nach einer neuen Verurtheilung einfach in einer Festung internirt, nicht nach der Teufelsinsel zurückgeschickt werden. In Paris war gestern das ernste Gerücht vom Ableben du Paty de Clam's verbreitet. Journalisten begaben sich in Folge dessen in die Wohnung du Paty's, wo sie den Bescheid erhielten, der Zustand des Erkrankten habe sich weder gebessert, noch verschlimmert. Man glaubt noch immer, daß du Paty doch noch nach Rennes reisen werde.

Anforderungen an die Fleischschau.

Der Thierärztliche Kongreß in Baden-Baden beschäftigte sich in seiner dritten Hauptsitzung am Mittwoch mit den neuesten Anforderungen an eine wirksame Fleischbeschau. Nach längerer Debatte gelangte folgender Antrag zur Annahme: I. Anforderungen in wissenschaftlicher Beziehung. 1. Der Kongreß macht die Regierungen der offiziell vertretenen Staaten auf die Nothwendigkeit der allgemeinen Einführung der obligatorischen Fleischbeschau aufmerksam. 2. Als Sachverständige für die Fleischbeschau und Leiter an Schlachthöfen sind ausschließlich Thierärzte zu bestellen. Wo solche nicht vorhanden oder keinesfalls zu erlangen sind, können, doch nur provisorisch, geeignete Personen als Laienfleischbeschauer mit beschränktem Verfügungsrecht angestellt werden. Dieselben sind an größeren Schlachthöfen möglichst umfassend von Thierärzten für ihren Beruf auszubilden, staatlich zu prüfen und in Ausübung ihrer Thätigkeit durch Thierärzte beständig zu kontrolliren. 3. Der Unterricht in der Fleischbeschau an thierärztlichen Lehranstalten ist zu vervollkommnen und letztere im thierärztlichen Fachexamen theoretisch und praktisch zu prüfen. Dasselbe hat im Examen zur Erlangung der Qualifikation als beamteter Thierarzt zu geschehen, und ist hier außerdem zu fordern, daß der Kandidat mindestens 8 Wochen in der Fleischbeschau eines größeren, unter geregelter thierärztlicher Aufsicht stehenden, öffentlichen Schlachthofes thätig gewesen ist. 4. Jede Fleischbeschau muß sich auf sichere wissenschaftliche Grund- und Erfahrungssätze stützen, über welche eine internationale Verständigung herbeizuführen ist. — II. Anforderungen bei der Durchführung der Fleischbeschau. 5. Die Fleischbeschau muß auf alle Arten von Schlachtthieren ausgedehnt und in allen Landestheilen eingeführt werden. Sie hat sich auf alle Schlachtthiere und alles Fleisch zu erstrecken, welches zur menschlichen Nahrung bestimmt ist, gleichgültig, ob dasselbe zum öffentlichen Verkauf oder zum Privatgebrauch dienen soll. 6. Die Wirksamkeit der Fleischbeschau ist nur dort vollkommen, wo öffentliche Schlachthäuser mit Schlachtzwang bestehen. Deshalb ist die Errichtung solcher in thunlichst vielen Gemeinden anzustreben. 7. Bei der Beschau von geschlachtet eingeführtem, frischem Fleische ist zu verlangen, daß das Fleisch von Rindern und Pferden mindestens in Vierteln, dasjenige von Schweinen nur in Hälften und das aller übrigen Thiere im unzertheilten Zustande eingebracht wird, sowie die wichtigsten Eingeweide sich in natürlicher Verbindung mit dem Fleische befinden. Dieselbe Forderung gilt für das aus dem Ausland eingeführte Fleisch. Zubereitetes Fleisch aus dem Ausland darf nur eingeführt werden, wenn es in zuverlässiger, sanitär unbedenklicher Weise konservirt ist und seine Unschädlichkeit festzustellen ist. 8. Das von der Beschau zum Konsum zugelassene Fleisch ist in geeigneter Weise (Abstempelung, Plombirung 2c.) zu kennzeichnen. 9. Solches Fleisch, welches nicht als gesundheitsschädlich, sondern nur als minderwerthig befunden wurde, ist unter Deklaration an besonderen, behördlich überwachten Verkaufsstellen (Freibänken) feilzubieten. 10. Die Einführung einer staatlichen, allgemeinen und obligatorischen Schlachtviehversicherung ist zur Unterstützung der Fleischbeschau und der Seuchentilgung dringend geboten. 11. Die Erfolge der Fleischbeschau sind für wissenschaftliche und volkswirthschaftliche Zwecke in einer planmäßig angelegten Statistik, deren internationale Einheitlichkeit anzustreben ist, zusammenzufassen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser spendete für die Abgebrannten von Marienburg 3000 Mark. — Im November folgt der Kaiser einer Einladung des Fürsten Hohenlohe-Oehringen zur Fasanenjagd nach Schloß Slawentzitz in Oberschlesien. — Dem in Arolsen garnisonirenden **3. Bataillon 83. Infanterie-Regiments** sind **vom Kaiser** die Traditionen des alten Waldeckschen Füsilier-Bataillons verliehen. Als Stiftungstag wurde der 30. September festgesetzt. — **Herzog Karl Theodor in Baiern** feierte gestern in Schloß Possenhofen seinen 60. Geburtstag. Vom Kaiserpaare waren Drahtglückwünsche eingelaufen und ebenso von den Mitgliedern des baierischen Königshauses. Briefe und Drahtungen in großer Zahl aus den verschiedensten Kreisen und zum Theil aus weiter Ferne bekundeten die Theilnahme, die dem Herzog entgegenbracht wird. — **Professor Volkens** vom botanischen Museum zu Berlin hat sich nach unseren neu erworbenen Schutzgebieten in der Südsee begeben, um im Auftrage eines wirthschaftlichen Unternehmens die Anbaufähigkeit besonders der Marianneninseln für koloniale Produkte zu studiren. Professor Volkens war vor einigen Jahren Mitglied einer Expedition, die Ostafrika und besonders das Kilimandscharo-Gebiet wissenschaftlich erforschte. — **Geheimrath Ziemssen** in München wurde gestern telegraphisch auf Wunsch des Sultans zur Konsultation bei dem an Magenkrebs schwer erkrankten Feldmarschall Osman Pascha nach Konstantinopel berufen. — Die gestrige außerordentliche Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich mit den gegen die **Richtigkeit der Gemeindewählerlisten** erhobenen Einwendungen. Bei der Abstimmung wurden alle jene Personen als wahlberechtigt anerkannt, die mit der Abzahlung von Krankenunterstützungen im Rückstande geblieben sind, ebenso die Schlafburschen. — Bei der Wahl zum Gesellenausschuß der Berliner **Stellmacher-Innung** wurden die sozialdemokratischen Kandidaten einstimmig gewählt. In den meisten Gesellenausschüssen herrscht jetzt die Sozialdemokratie unbestritten. — Auch die **Tapezierer Berlins** denken an einen Ausstand. Ihre Hauptforderung ist die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Daneben werden verlangt die Abschaffung der Ueberstunden und ein wöchentlicher Mindestlohn von 27 Mark. — Auf einer Reihe von Rittergütern der Provinz Posen haben die **Erntearbeiter die Arbeit eingestellt** und suchen höhere Löhne zu erzwingen. — In Dresden ist von einer angeblichen sächsischen Ministerialverordnung an die Landesbehörden (über die sich die ungarische Presse erregte), im Verkehr mit den ungarischen Behörden für **deutsche Orte Siebenbürgens** nur deutsche Namen zu gebrauchen, nichts bekannt.

Deutschland.

Berlin, 11. August.

— Die Stadt Dortmund hat heute großen Festtag, zur Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals, empfängt sie Se. Majestät den Kaiser, nachdem gestern bereits der Reichskanzler Fürst Hohenlohe eingetroffen ist. Die endliche Fertigstellung des Kanals ist für die alte Hansastadt, die einst eine würdige Bundesgenossin Hamburgs, Bremens, Lübecks, Kölns, Braunschweigs war, von nicht hoch genug zu bewerthender Bedeutung. Von ihr geht von jetzt an eine neue deutsche Wasserstraße aus, welche ausschließlich durch deutsches Gebiet bis zur Nordsee führt und dem deutschen Ein- und Ausfuhrhandel eine neue hochwillkommene Gelegenheit bieten wird, sich vom ausländischen Zwischenverkehr unabhängig zu machen. Heute kann man sagen, daß der Kanal trefflich gelungen ist, daß alle Schleusen und Pumpwerke untadelhaft funktioniren, daß das gewaltige Schiffshebewerk in Henrichenburg, das die größten Kanalschiffe mit 20 000 Zentnern Tragfähigkeit in 2½ Minuten 14 Meter zu heben oder herabzusenken hat, ein Meisterwerk deutscher Technik ist, das in dieser Größe einzig in der Welt dasteht. Der Bau des Kanals hat im Sommer 1892 begonnen, also volle 7 Jahre beansprucht. Der Kanal wird bei 271 Kilometer Länge im Ganzen 79 430 000 Mark kosten. Die staatlichen Abgaben für die Befahrung des Kanals sind für jede 5 Kilometer und jede angefangenen 10 Tonnen Ladung während der ersten 5 Jahre nach der Eröffnung des Kanalbetriebes für die drei Güterklassen auf je 11,7, 5,8 und 2,3 Pf. festgesetzt; nach Ablauf der ersten 5 Jahre tritt eine Erhöhung dieser Sätze auf 16,4, 11,7 und 7 Pf. ein. Die Aufgaben des Staates haben sich nur auf den Ausbau der ganzen Strecke beschränkt; die Nutzbarmachung der fertigen Wasserstraße für die anliegenden Städte, Gemeinden und industriellen Unternehmungen aber war ausschließlich Sache der Betheiligten. Auch in dieser Hinsicht ist inzwischen eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet worden; nicht blos die größeren Städte, wie Emden, Leer, Papenburg, Münster, denen die neue Wasserstraße eine neue Lebenskraft zuführen wird, haben durch umfassende Verbesserung und Neuschaffung von Hafenanlagen bewiesen, welchen großen Werth sie dem Kanal beimessen; auch eine Anzahl von kleineren Gemeinden und industriellen Betrieben hat für die Errichtung von Ladestellen und Privathäfen zum Theil recht erhebliche Opfer gebracht. An der Spitze aber steht die Stadt Dortmund, deren Verwaltung sich von vornherein darüber klar gewesen ist, daß hier eine Aufgabe zu lösen war, die bis in eine ferne Zukunft reichen, für die weitere Entwickelung und Blüthe der Stadt von der größten Bedeutung sein und die besten Kräfte für die Ausführung erfordern mußte.

— Eine Petition um Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum juristischen Studium richtet der Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt a. M. im Verein mit 49 Frankfurter Juristen an das Staatsministerium. Die Vorbildung der Juristen für die Universität erfolgt bisher ausschließlich durch die humanistischen Gymnasien. Die Petenten regen indessen die Frage an, ob die Aufrechterhaltung dieses Privilegs durch das öffentliche Interesse geboten ist, oder ob nicht vielmehr durch Zulassung auch der Abiturienten der Realgymnasien dem Nachwuchs der Juristen ein neues und anregendes Element zugeführt und der individuellen Begabung ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit gesichert werden könnte.

— In Sachsen soll nun auch der Frage der Besteuerung der Waarenhäuser näher getreten werden. Den Ständekammern wird im Herbst ein Gesetzentwurf betr. die Einführung einer Umsatzsteuer für Konsumvereine und Waarenhäuser zugehen. Ursprünglich hatte die Regierung den einzelnen Gemeinden den Rath gegeben, mit einer solchen Besteuerung auf Grund der Gemeindeselbstständigkeit je nach der Lage der Verhältniß

Um Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

47 (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, der verdammte Gin," murmelte Tom Pipping weiter wie im Selbstgespräch, „er verdirbt den Menschen, will Temperenzler werden und Wasser trinken, auch Thee, — goddam, Sir, gebt mir Thee, oder Wasser, weg mit dem Gin, ich will nicht werden wie Ben —"

„Nein, das wär' auch jammerschade um Euch, Tom Pipping," sprach Fowler voll aufrichtigem Interesse, „wartet, hier ist Waschwasser, kühlt Euren Kopf darin, daß er wieder klar wird."

Der Goldgräber gehorchte, er tauchte den Kopf in's Wasser, trocknete ihn mit seinem bunten Taschentuch und trank sodann ein großes Glas Wasser zur richtigen Kühlung, wie er meinte.

„So, Sam White, nun sagt mir, was Ihr von mir wissen wollt," sprach er, sich vollständig ernüchtert an den Tisch wieder niederlassend.

Dieser wiederholte seine Frage.

„Wie und wann ich mit dem jungen Gentleman zusammengetroffen bin, wollt Ihr wissen, Sam White? — Hm, vielleicht vor 6 oder 7 Wochen. Es war drüben hinter den Bergen in Cercle-City, ich ging dorthin, weil in Juneau der Andrang zu stark wurde. Bah, ich hatte nirgend Glück, konnt's auch nicht beisammen halten, viel Arbeit, wenig Beute, da brauchte ich das bischen Gold, das ich fand, um mich Abends zu amüsiren. Goddam, ich find' auch hier nichts als die Nachlese, nicht der Mühe werth, Sir!"

„Aber Ihr fandet dort in Cercle-City den jungen Mr. Traugott Weber," erinnerte ihn Fowler.

„Hab' ich ihn so genannt?" fragte Pipping verwundert.

„Ich glaube wohl —"

„Hm, er nannte sich wirklich so, das hat seine Richtigkeit, meine aber doch, daß er Weber hieß. Na, einerlei, ich fand ihn am Yukon mit seiner Pfanne und, old boy, Ihr mögt mir's glauben oder nicht, aber er gefiel mir gleich ausnehmend, und ich nahm ihm die Arbeit ab, ja das that ich. Denn warum? Er hatte mich auch gern, und litt es nicht, wenn ich ihm die größere Hälfte von der Goldbeute zuschob, gleiche Theilung wie zwischen Brüdern, jawohl, er nannte mich seinen Bruder, und darauf war ich stolz. Seht, ein Halunke hatte ihm eine anvertraute Summe geraubt, und die mußte er wieder beisammen haben, nicht einen Dollar mehr, dann wollte er heimkehren und ich sollte mit ihm nach New-York zurück."

„Sagte er Euch denn nicht, wem er das Gold bringen wollte?" fragte Fowler.

„Nein, es war mir auch gleich, ich kannte ihn ja doch nicht. Na, eines Tags machten wir einen reichen Fang, und das hatte ein deutscher Halunke gesehen."

„War das Mr. Green?" schaltete Fowler ein.

„Goddam, der Schuft war's," rief Pipping, mit der Faust auf den Tisch schlagend. „Kommt da eines Morgens ein alter Bekannter und sagt mir, daß er mir einen reichen Platz zeigen will, den wir beide geheim halten müßten. Allein getraue er sich nicht hin, ich ging mit ihm, mein junger Gentleman blieb bei unserem Golde, er hatte sich nichtswürdig angestrengt, und blieb in unserer kleinen Zelthöhle zurück, um sich auszuruhen. Goddam, wir waren gefoppt, wir fanden so viel als nichts, ein Dutchman hatte ihn angeführt. Als ich nun auch fuchswild zurückkehrte, da war das Zelt leer, mein Gentleman mit dem Golde fort."

„Ihr glaubt doch nicht, daß er wie ein Schuft mit Eurem Antheil durchgebrannt ist, Tom Pipping?" fragte Fowler erregt.

„Zuerst glaubte ich's ja, es war niederträchtig von mir, aber ich fluchte, wie ich's nie für möglich gehalten hab' und war wie zerschmettert. Da steckte eine Rothhaut die Nase in's Zelt und winkte mir zu. Ich trat hinaus und die Bestie sagte mir in ihrem verdrehten Englisch, sie könne mir sagen, wo mein Freund geblieben war. Goddam, hätte ich der Rothhaut doch lieber den Hals umgedreht. Sie führte mich in eine Wildniß und war dann auf einmal weg, wenn ich sie fasse, ist sie geliefert. — Warum habt Ihr solche Bestie in Eurem Zelt? — Die Rackers sind alle falsch, nennen uns die weißen Teufel."

„Von dem Gentleman fandet Ihr keine Spur?" fragte Fowler, bemüht, ihn auf die richtige Fährte zu bringen.

„Nein, keine Spur von ihm. — Aber den Ameisenbär traf ich und der brachte mich wieder aus der Wildniß heraus. Seht, das rathet Ihr nicht, was der von mir wollte und wie ich ihm auf die Sprünge kam. Goddam, er wollte mir mein Gold abnehmen, das der arme Gentleman ja gar nicht mitgenommen hatte. Green hieß er damals nicht, hatte auch keinen Schnurrbart wie jetzt, aber er ist es doch, obschon er sich ganz anders nannte, der verflixte Name will mir nicht einfallen."

„Vielleicht Reißer?" fragte Fowler, sich eine Prise nehmend.

„Ja, so ungefähr war's," rief Pipping verwundert. „Kennt ihr den Schuft?"

„Ich glaube, ihn und auch Euren Gentleman zu kennen. Nun sagt mir, wie Ihr die Gewißheit erhieltet, daß er den Anschlag gegen Mr. Weber ausgeführt, und was es für eine Bewandtniß mit dem Golde hat?"

„Ja, deswegen hat er ihn doch durch die Rothhaut weggelockt, Sam White! — Aber mein Gentleman hatte das Gold garnicht genommen, sondern es so gut versteckt, daß selbst der Ameisenbär es nicht gefunden hat. Deswegen hatte der Schuft mich doch nach der Wildniß gelockt, weil er mein Zelt durchsuchen wollte. Oho, wir hatten einen Versteck gemacht, der sicher war wie der Grund des Yukon. Eine Felsenspalte war's, durch einen Stein verdeckt, außerhalb unserer Zelthöhle. Der Halunke hing sich an mich, er war mir gräulich mit seinen Witzen und ich witterte, was er wollte, als er seine Würfel hervorholte und einen Beutel mit Goldstaub daneben legte. Habe kein Gold zu verspielen, sagte ich, weil ich noch nicht an unser Versteck gedacht hatte, laßt mich zufrieden. Dann wollte er Brüderschaft mit mir trinken und mein Zelt mit mir theilen, da jagte ich ihn hinaus. Noch am selben Abend, — ich hatte das Gold gefunden und grämte mich um meinen Gentleman, — ging ich fort, um die Rothhaut zu suchen und die Bestie todt zu schlagen. — Und ich fand beide, sie sprachen leise miteinander, hatten mich nicht gesehen, ich umspannte meinen geladenen Revolver, den ich stets bei mir trage. Der Ameisenbär schalt auf die Rothhaut, ich schlich mich nahe heran, und wußte nun, woran ich war. Nämlich, daß die Rothhaut von ihm bezahlt worden war, meinen Gentleman umzubringen, aber es nicht durch irgend was beweisen konnte. Ich riß meinen Revolver heraus und wollte den Green oder wie er sonst heißt, ist mir auch egal, niederknallen, da kam ein kanadischer Policeman angaloppirt und ich duckte mich. Als er vorbei war, sah ich nichts mehr von den beiden Halunken, sie waren wie in die Erde hinein verschwunden. Ich suchte sie nun täglich, waren aber nirgends mehr zu finden. Dann kam die Kunde von Klondyke, und ich machte mich auf, um auch meinen Theil daran zu nehmen. Goddam, man kann's mir nicht verdenken, daß ich meine eigene Haut höher schätze, als die fremde, aber mit Freuden würde ich meinem Bruder Gentleman auch meinen Antheil Gold zu dem seinigen geben, wenn ich ihn noch einmal lebend wiedersehen könnte."

Der Kanadier „Adlerauge", der abseits an der Erde auf einer wollenen Decke saß und ruhig fortgeraucht hatte, sagte jetzt, als Pipping schwieg, einige Worte in seiner Sprache zu Fowler.

„Mein Bruder Rothhaut läßt Euch durch mich fragen, ob Ihr wohl einige Kennzeichen jenes Eingeborenen, der sich mit Green oder Reißer verbündet hatte, anzugeben vermöchtet?"

„Kennzeichen? — Goddam, diese Rothhäute gehen sich alle gleich," erwiderte Tom Pipping erstaunt.

„Doch nicht so ganz, old boy! — wir müssen Euer Gedächtniß auffrischen."

Fowler richtete einige Worte in der Indianersprache an Adlerauge, der antwortete.

„Hatte Eure Rothhaut eine tiefe Narbe auf der rechten Wange, Tom Pipping?" fragte Fowler. „Besinnt Euch recht darauf."

Pipping zog die buschigen Brauen zusammen und starrte vor sich hin. Dann nickte er mehrere Male lebhaft.

„Eine tiefe Narbe auf der rechten Wange," sprach er langsam, „all right, sie rührte von einer Stichwunde her, man konnte einen Klumpen Gold darin verbergen, wie er selber sagte. Genau eine solche Narbe hatte er in der rechten Hand, der Stich war ganz durchgegangen."

Es ist „Blitzfuß", sprach Adlerauge im gebrochenen Englisch, „sein Fuß ist still und schnell wie der Blitz, er liebt das Gold, aber tödte keinen Menschen."

„Sollte er hierher kommen?" fragte Fowler.

„Nein, Bruder Weißer, Blitzfuß kommt nicht hierher, er fürchtet Adlerauge."

„Geht mein rother Bruder mit mir über die Berge, um Blitzfuß aufzusuchen?" fragte Fowler in englischer Sprache.

„Adlerauge geht mit seinem weißen Bruder, wohin er nur will," versetzte der rothe Mann ebenfalls englisch.

„Ihr wollt mich verlassen, Sam White?" rief Rother, seine Taubheit vergessend, entsetzt aus. „Was soll ich hier ohne Euch beginnen?"

Tom Pipping wandte sich überrascht zu ihm.

„Goddam, old boy, das habt Ihr verstanden? Ich denke, Ihr seid stocktaub?"

„Laßt Euch mal von mir seine Stocktaubheit auseinandersetzen," beruhigte ihn Fowler, in kurzen Worten den Grund derselben erklärend.

(Fortsetzung folgt.)

vorzugehen. Eine Anzahl Städte hat darauf hin eine Umsatzsteuer eingeführt, eine Anzahl sie abgelehnt. Die Erfahrungen, welche gemacht worden sind, scheinen so wenig befriedigend zu sein, daß die Regierung es jetzt vorzieht, einer allgemeinen Regelung der Sache näher zu treten.

** Nach den soeben erschienenen Jahresberichten der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe für 1898 hat die Gesamtzahl der im Berichtsjahre vorgenommenen Revisionen 74 765 betragen, darunter waren 1169 in der Nacht und 2203 an Sonn- und Festtagen erfolgt. Die Zahl der einmal revidirten Anlagen bezifferte sich auf 35 096, die der zweimal revidirten auf 7299 und die der drei- oder mehrmal revidirten auf 4066. In den revidirten Anlagen waren 2 135 940 Arbeiter beschäftigt, davon männlich jugendliche 90 918 und erwachsene 1 726 240, weiblich jugendliche 33 214 und erwachsene 285 568. Die Zahl der Fabriken, welche im Jahre 1898 in Preußen Arbeiterinnen über 16 Jahren beschäftigt hatten, betrug 18 898 (+ 277 gegen 1897) und die der Fabriken mit jugendlichen Arbeitern 23 949 (+ 813). Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen hat sich wieder und zwar von 337 504 im Jahre 1897 auf 353 629 im Jahre 1898, also um 16 125 vermehrt. Von den Arbeiterinnen im Jahre 1898 waren 139 777 (+ 4497) 16 bis 21 Jahre alt, 213 852 (+ 11 628) über 21 Jahre. Auch die in den Fabriken beschäftigt gewesenen jugendlichen Arbeiter hatten eine Zunahme aufzuweisen, sie bezifferten sich 1897 auf 132 352 und 1898 auf 142 121, ihre Zunahme betrug 9769. Von den 1898 beschäftigt gewesenen jugendlichen Arbeitern waren 98 935 (+ 7142) männlich und 43 186 (+ 2627) weiblich. Die Zahl der in Fabriken beschäftigt gewesenen Kinder unter 14 Jahren hat unwesentlich zugenommen, sie ist überhaupt nicht mehr bedeutend und belief sich auf 1421 (+ 62), wovon 952 männlich und 469 weiblich waren. Die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahren betrug 8189 und war im Verhältniß gegen 1897 von 1,91 Prozent auf 1,85 Prozent zurückgegangen, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder machte 13 289 aus und war von 2,94 Prozent auf 3,01 Prozent vorwärts gegangen. Von den männlichen jugendlichen Arbeitern wurden 11 794 über Tage und 903 unter Tage beschäftigt.

Ausland.

Aus **Rom** telegraphirt man der „N. Fr. Pr.": Der Leibarzt Lapponi, welcher den Papst heute Nachmittag besuchte, rief auf dem Petersplatz einem Freunde zu: „Il Papa sta benissimo; salute a noi come a lui!" („Möge uns so wohl sein wie ihm!") Der Papst ist früh bei der Arbeit; er scherzte über Lapponis Badereise. Ein Prälat fand den Papst gestern gleichfalls heiter. Der Papst meinte, die Augustsonne sei eine wahrhaft köstliche Gabe; dann ließ er sich in den Garten hinabtragen.

Die **Londoner** „St. James Gazette" ist in der Lage, zu melden, daß alle Schifffahrts-Gesellschaften, welche mit der Admiralität in Charterverhältnisse stehen, gestern Nachmittag Befehl erhalten hätten, alle Transportschiffe für eine plötzliche Weisung in Bereitschaft zu halten. — Diese Meldung wird von keiner offiziellen Stelle aus bestätigt.

In **Cilli** währten gestern die Straßenscenen während der ganzen Nacht und führten zu blutigen Zusammenstößen. Um 1 Uhr Nachts verließen die Slaven truppweise das Nationalhaus. Sobald sie den Militärkordon passirt, wurden sie mit dem Rufe: „Nieder mit den slawischen Räubern! Nieder mit dem Diebsgesindel!" empfangen. In der Laibacherstraße standen der slovenische Lehrer Recha und der Sekretär der slovenischen Sparkasse in Reitersall. Als ein Trupp von etwa acht Deutschen vorbeikam, krachte ein Schuß, die Deutschen schrien: „Waffen weg!", da krachte der Revolver Rechas zum zweiten Male und der Deutsche Pollantz, Geschäftsleiter einer Spezereifirma, stürzte schwerverwundet zusammen. Die Deutschen schrieen „Mörder! Erschlagt den Hund! Nieder mit der Kanaille!" und ließen ihre Stöcke auf Recha niedersausen. Man suchte ihm den Revolver zu entreißen, und abermals krachte ein Schuß. Inzwischen erschien Polizei und machte von der blanken Waffe Gebrauch. Recha und sein Genosse geberdeten sich wüthend, die Deutschen hieben so lange auf Recha ein, bis dieser in der Rathhausgasse blutüberströmt zusammenstürzte; die Wache führte die beiden Slovenen in den Gemeindearrest. In der Herrengasse wurde gegen Mitternacht der Deutsche Gruben von einem slovenischen Schreiber aus einem Revolver angeschossen und an Brust und Kinn bedenklich verwundet. Rufe durchschwirrten die Straße, man schrie: „Mord! Mord! Das Blut fordert Rache! Nieder mit Euch!" Die Lage wurde immer bedenklicher. Bürgermeister Stieber und Bezirkshauptmann Graf Attens gingen in das slavische Versammlungslokal und forderten den slovenischen Führer und Abgeordneten Sernec auf, die czechischen Studenten zu veranlassen, mit dem ersten Frühzuge Cilli zu verlassen. Sernec verweigerte dies erst, gab jedoch dann die verlangte Erklärung ab. Mittlerweile begab sich Vizebürgermeister Rakusch zum Gasthause „Engel", um die dort versammelten Deutschen zu beruhigen. Rakusch betonte, Polizei und Militär hätten sich im Laufe der Nacht musterhaft benommen; nun sei die Sachlage plötzlich ganz anders, deutsche Bewohner Cillis wären zusammengeschossen worden; die Bevölkerung müsse vor Mord geschützt werden, und deshalb werde nun die Gendarmerie aufgeboten, nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Mörder. (Stürmische Rufe: Feiges, schmachvolles Gesindel! Czechische Gauner!) Rakusch ersuchte die Anwesenden, ihn in seiner Amtsführung nicht zu verhindern. (Rufe: Wir lassen uns von slavischen Hunden nicht zusammenschießen! Schufte! Mörder!) Die Menge wich nicht von der Umgebung des Versammlungshauses, wo die Hetzer slavische Lieder sangen und zum Fenster hinausspuckten. Die Menge rief: „Abzug, Ihr Hunde! Nieder mit Euch!" Die Slaven schickten sich noch immer nicht an, abzuziehen. Die Polizei marschirte nun vor das Haus und mahnte die slovenischen Führer an ihr Versprechen. Als Antwort wurden die Thore zugeworfen. Erst ¼5 Uhr Morgens öffneten sich diese wieder und 30 Slovenen, darunter auch einige Frauen in Festkleidung, verließen das Gebäude. Erst um 10 Uhr Vormittags reisten die czechischen Studenten ab, von den slovenischen Führern und Militär zum Bahnhof geleitet. Stürmische Abzugsrufe erschollen aus der in dichtem Gedränge den Bahnhofsplatz umstehenden Menschenmenge: Steine wurden geschleudert, wodurch einige Czechen verwundet wurden.

Provinzielle Umschau.

Vor **Krampas-Saßnitz** traf vorgestern das aus den Panzern „Odin", „Hagen", „Aegir", „Heimdall", „Bärwulf" und „Siegfried" bestehende Manövergeschwader ein, ferner die 2. Torpedobootsdivision, bestehend aus dem Divisionsboot „D 10", den Torpedobooten „S 82", „S 85", „S 86", „G 89" und die 4. Division, bestehend aus dem Divisionsboot „D 5" und den Torpedobooten „S 76", „S 77", „S 79" und „S 80". Gestern Morgen dampfte das Geschwader nach Neufahrwasser weiter. — In **Schivelbein** ist eine Handwerker-Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, errichtet und in das Genossenschaftsregister eingetragen. — Der Geselle des Bäckermeisters Spandow zu Ausbau Boock war dieser Tage mit einem Einspännerfuhrwerk nach **Pasewalk** gesandt, um dort Mehl einzukaufen. In der Nacht wurde das Fuhrwerk in Boock angetroffen, wo das Pferd auf der Dorfstraße stehen geblieben war. Der Geselle lag, das Gesicht blutüberströmt, todt rücklings auf dem Wagen, eine Schnur, die an der Wagenrunge befestigt war, war ihm ganz lose um den Hals geschlungen. In Zerrenthin, wo er angekehrt war, hatte der Geselle zwei fremde Männer mit auf den Wagen genommen, von denen der eine angab, aus Löcknitz gebürtig zu sein, der andere wollte nach Berkholz. Er habe in Löcknitz, wo ihn seine Frau erwartet habe, den Abendzug, mit dem er von Stettin gekommen sei, vergessen zu verlassen, da er geschlafen habe, und sei in Folge dessen bis nach Pasewalk gefahren. Als man die Leiche des Gesellen fand, waren seine beiden Begleiter verschwunden und mit ihnen der Mantel und das Geld im Betrage von 5—8 Mark. Die Untersuchung über den Vorgang ist eingeleitet. — Bei dem Königsschießen der Schützengilde zu **Wollin** hatte der Schlossermeister Helm den besten Schuß für Se. Majestät den Kaiser abgegeben, jetzt ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät die ihm angebotene Schützenkönigswürde angenommen und gleichzeitig für das Königsband eine prachtvolle silberne Erinnerungs-Medaille gestiftet hat, die auf der einen Seite das Bild Sr. Majestät zeigt, während die Reversseite eine entsprechende Inschrift trägt. — Besonders günstig stellt sich in diesem Jahre der Besuch des Ostseebades **Kolberg**, bis gestern Mittag waren daselbst 10 230 Badegäste gemeldet, gegen 8871 im Vorjahre, in diesem Jahre also mehr 1359 Badegäste. Die Gesamtzahl der Badegäste betrug im vorigen Jahre 10 447. — In **Zinnowitz** waren bis zum 7. August 4279 Badegäste eingetroffen, gegen 4030 im Vorjahr. — Auf der Fahrt von Stettin nach **Swinemünde** war der Kapitän des norwegischen Schooners „Ida" mit dem an Bord befindlichen Lootsen in Streit gerathen und hatte sich dazu hinreißen lassen, thätlich zu werden. In Folge dieses gemeldeten Vorgangs wurde dem Kapitän vom Swinemünder Schifffahrts-Amte der Seelootse verweigert. Der Norweger faßte nun den Entschluß, die Ausfahrt dennoch ins Werk zu setzen. Wie man der „Swinem. Ztg." mittheilt, ließ er vorgestern in den Abendstunden sein Schiff mittelst Schleppdampfers aus dem hiesigen Hafen bugsiren, doch ward die Flucht noch rechtzeitig bemerkt. Die Lootsen-Barkasse „Schwalbe" nahm alsbald die Verfolgung auf, und nachdem auch später der Lootsen-Schooner an derselben theilgenommen, gelang es, die „Ida" im Schlepptau nach dem Hafen zurückzuführen. Die amtliche Untersuchung des Vorganges ist alsbald eingeleitet.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder ladet die Architekten und Ingenieure des deutschen Reiches ein, sich an einem gemeinnützigen Wettbewerb zur Erlangung mustergültiger Pläne für die Errichtung einfacher aber einladender Volksbäder zu betheiligen. Die näheren Bedingungen sind aus dem zu diesem Preisausschreiben gehörigen Programm, welches von der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Berlin NW., Karlstraße 19, kostenfrei zu beziehen ist, zu ersehen. Die Entwürfe sind mit einem Kennwort zu versehen. Dasselbe Kennwort ist auf einen verschlossenen Briefumschlag, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthalten muß, zu setzen. Die Entwürfe sind spätestens bis zum 31. Dezember 1899, Abends 6 Uhr, an die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Berlin NW., Karlstraße 19, in einer Mappe verpackt einzusenden. Zur Ertheilung von Preisen ist der Betrag von 3000 Mark ausgesetzt. Diese Summe soll so vertheilt werden, daß für die besten Entwürfe zu einer großen Anstalt zwei Preise von je 900 Mark und für die besten Entwürfe zu einer kleinen Anstalt zwei Preise von je 600 Mark gewährt werden. Nach stattgehabter Beurtheilung werden sämtliche Entwürfe öffentlich ausgestellt zunächst in Berlin, alsdann, soweit thunlich, in anderen deutschen Städten. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigenthum der Gesellschaft, welcher die Verwerthung im Sinne ihrer gemeinnützigen Bestrebungen, sowie das Recht der Veröffentlichung dieser Entwürfe zusteht. Die übrigen Entwürfe werden nach beendeter Ausstellung den Verfassern kostenfrei zurückgesandt.

Gerichts-Zeitung.

— Wer hat die Minna geküßt? Um diese Frage drehte sich eine Verhandlung, die vor der Potsdamer Ferienstrafkammer stattfand. Angeklagt war die 17jährige Dienstmagd Minna Köppe wegen fahrlässigen Meineids. Das Mädchen hatte am Abend des 21. Mai v. J. ihrem Dienstherrn, dem Tischlermeister Letz, erzählt, sie sei gegen 10 Uhr auf dem Wege von Jüterbog nach Zinna bei Haustecksluft von einem Herrn belästigt worden. Er habe sie umfaßt und geküßt, auch verlangt, sie solle ihn wieder küssen, und sie erst kurz vor der Stadt verlassen. Sie habe mit aller Bestimmtheit in dem Herrn den 52jährigen verheiratheten Bürgermeister Lange erkannt. Das war nun Wasser auf die Mühle des Tischlermeisters Letz, der dem Bürgermeister nicht wohlgesinnt war; er erzählte die Geschichte weiter und bald pfiffen es in Zinna die Spatzen von den Dächern, daß Bürgermeister Lange die Minna Köppe geküßt habe. Lange stellte später gegen Letz Strafantrag wegen Beleidigung, doch wurde das Verfahren eingestellt, weil der Strafantrag erst nach drei Monaten eingegangen war. Zur Ermittelung der Wahrheit wurde nun auch am 22. März d. J. vor dem Amtsgericht in Jüterbog die Köppe vernommen; sie beschwor nun, daß es der Bürgermeister Lange gewesen, der ihr an dem erwähnten Tage einen Kuß gegeben habe. Bei der Unwahrscheinlichkeit der Sache wurde sie in Haft genommen und ließ sich nun am nächsten Tage vorführen, um ihre Aussage zu widerrufen, mit dem Bemerken, daß sie sich auch in der Dunkelheit geirrt haben könne. Diesen Widerruf nahm die Angeklagte aber vor der Strafkammer zurück und behauptete nunmehr wieder mit aller Bestimmtheit, daß Niemand anders als der Bürgermeister Lange sie am Abend des 21. Mai vorigen Jahres geküßt habe; sie kenne ihn ganz genau an dem Schnurrbart wieder. Bürgermeister Lange sah sich in Folge dessen gezwungen, nicht nur einen umfangreichen Alibibeweis anzutreten, sondern auch Nachforschungen nach dem Manne anzustellen, der das Mädchen geküßt haben könnte. Es wurde der Brauereibesitzer Clausnitzer jun. aus Jüterbog ermittelt, der an dem fraglichen Abend der Köppe seine Begleitung angeboten hat. Clausnitzer hat beinahe dieselbe Figur wie der Bürgermeister Lange und trägt gleichfalls einen, wenn auch kleineren Schnurrbart. Er gab zu, die Köppe einmal umgefaßt zu haben, aber ohne sie zu küssen. Trotzdem sich nun Lange und Clausnitzer der Angeklagten gegenüberstellten, blieb diese doch dabei, daß nur Lange sie geküßt habe. Dieser vermochte aber bestimmt durch mehrere einwandsfreie Zeugen nachzuweisen, daß er am Abend des 21. Mai v. J. gar nicht Zinna verlassen hatte, vielmehr schon um 9 Uhr schlafen gegangen ist, weil er Morgens 3 Uhr zur Jagd gehen wollte. Der Staatsanwalt beantragte deshalb gegen die Angeklagte 8 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof hat die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der Bürgermeister Lange nicht der Mann ist, der die Köppe geküßt hat, falls die Köppe überhaupt geküßt worden ist. Objektiv habe sie deshalb eine falsche eidliche Aussage abgegeben, und zwar aus Fahrlässigkeit. Da sie aber diese Aussage am nächsten Tage, bevor noch eine Anzeige gegen sie erstattet oder die Untersuchung eingeleitet war, widerrufen hat, so mußte sie dieserhalb freigesprochen werden, da in solchen Fällen das Gesetz Straflosigkeit vorschreibt. Bedauerlich sei es, daß der Bürgermeister schuldlos und grundlos in solches Gerede gekommen sei.

— Ein Prozeß, bei dem es sich um mehr als eine halbe Million handelt, und der seinen Ausgangspunkt in Berlin nimmt, wird demnächst vor dem Schatzgerichtshof von Kanada verhandelt werden. Ein Berliner Exporthaus, das aber inzwischen sein hiesiges Geschäft verkauft hat, hatte an eine bekannte Firma in Kanada Waaren gesandt, die angeblich in den Zollfakturen zu niedrig bewerthet waren. Die Anklage wird, wie der „Konfektionär" meldet, erhoben, weil diese Firma vom Mai 1895 bis Februar 1896 116 falsche Fakturen zum Import ihrer Waaren bei der Verzollung benutzt haben soll. Die von der Anklagebehörde eingeforderte Strafe beträgt 141 768 Doll. Die Anklage kommt in Kurzem zur Verhandlung. Die kanadische Regierung hatte vor einiger Zeit einen besonderen Vertreter nach Berlin gesandt, um die Angelegenheit hier an Ort und Stelle zu untersuchen.

Schiffsnachrichten.

— Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 26. Juli d. J. ist aus Anlaß des Abbringens des gestrandeten Lloyddampfers „Kaiserin Maria Theresia", welcher gegenwärtig zur Reparatur im Dock des „Vulkan" liegt, dem Zimmermann 1. Klasse Hellmann I, dem Heizer 1. Klasse Wienke und dem Steuermann Beenk, sämtlich vom Werftarbeiterkorps der Werft zu Kiel, für ihre Thätigkeit und das Verhalten bei den Abschlepparbeiten des genannten Lloyddampfers das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Aus gleichem Anlaß wurde dem Seemann 1. Klasse Hellmann II und dem Handlanger 1. Klasse Woike, von demselben Korps, eine Allerhöchste Belobigung ertheilt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. August. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die städtischen Behörden sind schon seit längerer Zeit bemüht, dahin zu wirken, daß alle den Verkehr auf den Trottoirwegen hindernden Vorsprünge und Kellerhälse an den Häusern entfernt werden und sind dafür in besonderen Fällen nicht unerhebliche Summen verausgabt worden. Neuerdings soll jedoch, wie es scheint, diesem Prinzip nicht mehr gefolgt werden, darauf deutet wenigstens ein Umbau an dem Hause Lindenstraße Nr. 2 hin, bei welchem acht pfeilerartige Vorsprünge in die Straße hinein gebaut werden. Es sieht das nicht nur unschön aus, sondern schmälert auch das Trottoir. — Aber die städtische Baupolizei muß doch den Konsens dazu ertheilt haben, sonst wäre die Ausführung doch nicht möglich!

— Im Konkordia-Theater beginnt morgen Abend ein kurzes Gastspiel der berühmten Marionettes vivants (Zwerg-Theater) von Wienecke, welche bisher überall mit größtem Beifall aufgenommen wurden. Weiter findet in dem gegenwärtigen Programm der Schnellmaler Fr. Gullberg, welcher auch als Rauchkünstler und Thierstimmen-Imitator Gutes leistet, sowie Signor Hermano mit seinen equilibristischen Spielen lebhaftesten Beifall, während The Metzello's mit ihrer Scene „Frosch und August" viel zur allgemeinen Belustigung beitragen.

— Der in Lübeck abgehaltene 16. deutsche Tischlertag hat weiter beschlossen, dahin zu streben, daß ein höherer Eingangszoll für vom Auslande eingeführte Tischlerarbeiten erhoben werde; gleichzeitig wurde beschlossen, bei der Reichsregierung in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden, auch will man eine genauere Auseinandersetzung der Begriffe „Fabrik" und „Handwerk" herbeizuführen versuchen. Ferner erklärte der Tischlertag, daß die Schaffung eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses als eine absolute Nothwendigkeit anzusehen ist und bittet die hohe Reichsregierung, an der eingebrachten Vorlage festzuhalten.

— Der in Elberfeld stattfindende 21. Verbandstag des Zentralverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands beschäftigte sich an seinem ersten Verhandlungstage mit dem von dem Verein Stettin gestellten Antrag betr. die Versicherung des Miethsverlustes und des geschädigten Interesses in Folge Eintritts elementarer Ereignisse. Das Referat hatte Herr Stadtrath Collas-Stettin übernommen, welcher in längerer Ausführung eine Resolution warm befürwortete, daß der Verbandstag den Vorstand beauftragt, möglichst dahin zu wirken, daß die Versicherung von Gebäuden gegen Elementarschäden und gegen Miethsverluste durch Feuersgefahr und ähnliche Ereignisse in allen deutschen Staaten gestattet und in den Kreis der Aufgaben der bestehenden Versicherungsanstalten gezogen werde. Nach längerer Diskussion fand diese Resolution auch einstimmige Annahme. Weiter wurde beschlossen, die Beiträge zum Zentralverbande (10 Pf. pro Jahr für jedes Mitglied) nicht weiter herabzusetzen. Bei Eröffnung des Verbandstages wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gesandt.

— Im „Stettiner Thiergarten" werden die Vorführungen des Panther-Dresseurs Mario nur noch bis zum Sonntag stattfinden, und bei dem großen Interesse, welches dieselben bieten, seien sie zur Besichtigung empfohlen. Bei dem Besuch von Schulen zeigt die Direktion in Betreff des Eintrittspreises besonderes Entgegenkommen, ebenso bei dem Besuch von Vereinen und Gesellschaften, wenn solche vorher Anzeige machen.

— Eine erweiterte Zulassung von Stadttelegrammen bestimmt eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts. Nach einer Verfügung vom Juni v. J. sind Stadttelegramme in Orten mit nur einer Telegraphenanstalt und ferner Telegramme nach dem Landbestellbezirke des Auflieferungsorts an Empfänger zugelassen, welche das Zusprechen der für sie eingehenden Telegramme mittelst Fernsprechers beantragt haben. Diese zunächst versuchsweise getroffene Einrichtung hat sich bewährt und soll deshalb dauernd beibehalten werden. Die Beschränkung hinsichtlich der Telegramme nach dem Landbestellbezirk fällt weg, so daß also von jetzt an die Aufgabe vom Stadttelegrammenamt nach dem Landbestellbezirke der Aufgabeanstalt allgemein zulässig ist. Für die durch Boten nach dem Lande abzutragenden Telegramme sind neben der Gebühr für Stadttelegramme die wirklich entstehenden Weiterbeförderungskosten bei der Auflieferung zu erheben. Sind diese Kosten nicht bekannt, so ist die Hinterlegung eines angemessenen Betrages vom Auflieferer zu fordern.

* Hinsichtlich des von uns bereits kurz gemeldeten Selbstmordes auf der Strecke Posen—Kreuz des Breslauer Zuges haben die polizeilichen Ermittelungen noch die folgenden Einzelheiten ergeben. Es handelt sich darnach um eine hier in Stellung befindliche Kellnerin

Herzliche Bitte.

Durch das Feuer, welches in der Nacht vom 4. zum 5. August die Stallgebäude Grüne Wiese Nr. 6 in Grabow a. O. zerstörte, ist der Frau **Rupp**, welche sich ohnehin mit ihren 3 Kindern unter schweren Sorgen durchdringen muß, weil ihr Mann eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren zu verbüßen hat, alles Vieh — 5 Schweine und 3 Ziegen im Werthe von 400 Mark — verbrannt.

Es ist sehr wünschenswerth, daß der so schwer heimgesuchten, **fleißigen** Frau von ihren Mitmenschen Hülfe gebracht wird.

Die Expedition dieses Blattes sowie der Pastor Mans in Grabow a. O. sind gern bereit, freundliche Gaben für dieselbe anzunehmen.

Grabow a. O., den 8. August 1899.

Mans, Pastor.

Bekanntmachung.

Das während der diesjährigen Herbstübungen der 4. Division erforderliche Biwakholz,

für das Manöver-Prov.-Amt in Dt. Krone ungefähr 35—40 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Schloppe ungefähr 25—30 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Märkisch-Friedland ungefähr 160—170 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Falkenburg ungefähr 130—140 cbm,
für das Manöver-Prov.-Amt in Dramburg ungefähr 350—360 cbm,

soll öffentlich verdungen werden.

Hierzu wird ein Termin auf den

23. August 1899, Vorm. 10 Uhr,

in den Diensträumen der Intendantur der 4. Division zu Bromberg, Wilhelmstraße 12, anberaumt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind etwaige Angebote mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Biwakholz"

portofrei und versiegelt an vorstehende Adresse der Divisions-Intendantur einzusenden.

Den Angeboten ist eine polizeiliche Bescheinigung über Leistungsfähigkeit anzuschließen.

Die Bedingungen können in den Diensträumen der Intendantur in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von ungefähr 75 Pfennige von hier bezogen werden.

In den Angeboten ist von den Unternehmern anzugeben, daß ihnen die Bedingungen bekannt sind.

Intendantur der 4. Division.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 13. August (11. n. Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachher Ordination: Herr Generalsuperintendent D. Pötter.
Herr Prediger Laux um 5 Uhr.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 8½ Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kienast um 2 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst 9 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.
Kindergottesdienst 10½ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Siler um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor prim. Müller um 2 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Hahn um 9 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um 5½ Uhr.

Lutherische Immanuel-Gemeinde im Evangelischen Vereinshause, Eing. Passauerstr., 1 Tr.:
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird.
Herr Oberpfarrer Berg.

Methodisten-Gemeinde,
Louisenstraße 18, 1 Tr.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Abends 6 Uhr Predigt.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Jedermann ist willkommen.
Köhler, Prediger.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Vikar Sandt um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Salzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Salzwedel um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Salem:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Kandidat Depdolla um 2½ Uhr.

Remitz (neues Schulhaus):
Herr Kandidat Depdolla um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
Herr Vikar Müller um 2½ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und h. Abendmahl.)
Nachm. ½2 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und h. Abendmahl.)
Nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Am Sonntag, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr: Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Bärwaldt halten.

Freiwilligen-Mission.
Sonntag und Mittwoch Abend 8 Uhr Evangelisations-Versammlung. Freitag Abend 8 Uhr Heiligungs-Versammlung Kronenhofstr. 25, 1 Tr., Eing. Gutenbergstr. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., part. links: Montag Abend 8½ Uhr Gebetsstunde. Dienstag Abend 8½ Uhr Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.
Peters, Evangelist.

Anni Sommer, die mit einem Oberlehrer in einer kleinen Stadt der Provinz Posen intime Beziehungen unterhalten hatte. Das Verhältniß war jetzt von Seiten des Lehrers durch einen Absagebrief gelöst worden und reiste darauf das Mädchen zu ihm, um eine Aussöhnung herbeizuführen. Dies Vorhaben ist anscheinend mißglückt und dürfte darin das Motiv für den Selbstmord zu finden sein.

* Im Bellevue-Theater wird morgen, Sonnabend, zu kleinen Preisen „Der arme Jonathan“ wiederholt, am Sonntag Nachmittag findet, vielseitigen Wünschen entsprechend, nochmals eine „Geisha“-Aufführung statt. Für Sonntag Abend ist Wildenbruchs „König Heinrich“ auf den Spielplan gesetzt, worin sich neben den bewährten heimischen Kräften das für die Amerika-Tournee neugewonnene Personal dem Stettiner Publikum vorstellen wird. In der Titelrolle tritt Herr Theo Burgarth vom „Ständ. Theater“ in Riga auf, ferner werden genannt die Herren Wilh. Nobel vom Stadttheater in Düsseldorf, Gustav Dankmar vom Stadttheater in Straßburg und Johannes Heinz vom „Lobe-Theater“ in Breslau, sowie Frl. Helga Bally vom „Carlschulztheater“ in Hamburg. Den „Papst Gregor“ spielt wieder Herr Direktor Resemann. „König Heinrich“ ist dasjenige Stück, womit das Gastspiel in Amerika eröffnet werden soll und müssen deshalb die Dekorationen, Kostüme und Requisiten schon Mitte August nach Newyork abgehen. Aus diesem Grunde kann hier nur eine derartige Vorstellung stattfinden.

* Im Zirkus Wulff findet morgen Sonnabend eine Elite-Vorstellung statt, bei der Herr Direktor Ed. Wulff persönlich in hervorragender Weise thätig sein wird. U. a. kommt ein großes hippologisches Potpourri zur Aufführung, wobei ganz neue, bisher in keinem anderen Zirkus gezeigte Dressur-Einzelheiten veranschaulicht werden. Den Schluß bildet die neue, mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene Pantomime „Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles“.

* Heute früh gegen 4½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Stoltingstraße 3 gerufen, woselbst auf dem Hofe in der Tischlerwerkstatt und Holzbearbeitungsfabrik von Knappe Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen des Löschzuges brannte sowohl der Inhalt der zu ebener Erde belegenen Werkstatt, als auch das über derselben befindliche Holzlager und hatten die Flammen bereits an verschiedenen Stellen das Dach durchschlagen. Das Feuer wurde mit mehreren Schlauchleitungen von der Dampfspritze angegriffen und auf den Herd beschränkt, die Lösch- und Aufräumungsarbeiten waren um 6 Uhr beendet. Die Vorräthe an bearbeiteten Brettern und fertigen, bezw. in Arbeit befindlichen Küchenmöbeln sind zum großen Theile zerstört worden und auch die Maschinen haben Schaden gelitten. Letzterer ist durch Versicherung gedeckt, und zwar für das Gebäude bei der „Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft“, für den Inhalt bei der „Rheinländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft“.

Musikalisches.

Von dem bekannten Walzer-Komponisten S. Translateur, dessen Walzer „Wiener Praterleben“, sowie seine zahlreichen anderen populär gewordenen Tänze ihm einen Weltruf verschafft haben, ist soeben im Verlage von G. Tschentscher, Berlin, Köthenerstraße 39, eine reizende **Mazurka, „Frauengunst“** betitelt, erschienen. Preis für Klavier 1,50 Mark. Dieselbe ist äußerst melodiös und ihres leichten Klaviersatzes wegen ohne vorherige Uebung spielbar. Da die Mazurka auch für Orchester und Militär-Musik erschienen ist, dürfte man sehr bald Gelegenheit haben, dieselbe in allen Konzerten 2c. zu hören.

Vermischte Nachrichten.

— Die japanische Regierung hält die amerikanische Hinrichtungsmethode durch Elektrizität für überwunden. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, hat man in Japan eine neue moderne Art der Hinrichtung entdeckt. Sie soll schnell und völlig schmerzlos sein und das Aussehen des Todten unverändert lassen, während der Tod durch Elektrizität die Züge verzerrt. Der Tod erfolgt im luftleeren Raum. Das „Vakuum“-Zimmer muß eine luftdichte Zelle sein, die in Verbindung mit dem Gefängniß gebaut wird. Sie ist 8 Fuß hoch, 10 Fuß breit und 10 Fuß lang. Jede der vier Seiten hat ein luftdichtes Fenster mit einer Glasplatte von dreiviertel Zoll Breite. Dadurch ist dem Vollstrecker der Hinrichtung und den Gefängnißbeamten die Möglichkeit gegeben, den Gang des Hinrichtungsprozesses zu verfolgen. Die Zelle wird mit einer Luftpumpe verbunden, die die Austreibung der Luft aus der Zelle in 1 Minute und 40 Sekunden bewirkt, so daß der Gefangene garnicht zur Besinnung kommt und der Tod ohne jede Erstickungsangst augenblicklich eintritt. Man hat zunächst das Experiment an einem großen Bernhardiner Hund versucht. Der Tod trat anderthalb Minute nach Bildung des Vakuums ein. Das Aussehen des Thieres war so ruhig und unverändert, daß man zunächst nicht an den Tod des Hundes glaubte und das Vakuum noch dreißig Minuten andauern ließ. Später wurde dann von den anwesenden Aerzten festgestellt, daß der Tod schon nach einer und einer halben Minute erfolgt wäre. Das Verfahren soll folgendes sein. Der Verurtheilte wird entkleidet, damit die Luft, die vielleicht in den Falten des Kleides sich ansammeln könnte, kein Hinderniß der Hinrichtung bilden kann. Er wird flach auf den Rücken gelegt und die Arme über dem Kopf zusammengebunden, um eine volle Ausdehnungsfähigkeit der Brust zu ermöglichen. Wenn das Vakuum sich bildet, wird auch die durch die Kontraktion der Brust ausgestoßene Luft aus dem Zimmer getrieben, und, da die Luft fehlt, um die ausgeathmete zu ersetzen, wird der Tod augenblicklich herbeigeführt.

— Von einer originellen Justiz wissen verschiedene Blätter aus Vandsburg, Westpreußen, zu berichten. Dort hatte eine Frau Holz gestohlen und sollte dafür 1,20 Mark Strafe zahlen oder einen Tag Haft verbüßen. Zahlung erfolgte nicht und die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus. Daher mußte die Frau dem Gericht vorgeführt werden, da sie nicht gutwillig ging. Der Gemeindediener wurde beauftragt, die Frau — es war seine eigene — zur Abbüßung der Strafe vorzuführen. Dies geschah. Dafür ließ sich der Mann 1,50 Mark Transportkosten zahlen; von diesem Betrage zahlte er nun jene 1,20 Mark, so daß ihm noch 30 Pfennig übrig blieben.

— Ein Kneipp-Denkmal hat nunmehr Wörishofen, die langjährige Arbeitsstätte des bekannten Prälaten erhalten. Das Denkmal besteht aus einer überlebensgroßen Büste in weißem Marmor, die die markanten Züge Kneipps naturgetreu wiedergiebt, und wurde im Garten des Kneippiveums in Gegenwart des Protektors, Prinzen Heinrich von Bourbon, Grafen Bardi, durch Herrn Sebastian Kneipp feierlich enthüllt. Der aus rothem Marmor gearbeitete Sockel erhebt sich über einer aus Felsgestein hervorsprudelnden Quelle und trägt als Widmung „Nostra est aqua“, dem Wahrspruch Kneipps.

— 800 Mark gefunden sind Anfang Juli in einem Hotel in Bad Harzburg. Da der Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte, hat sich das herzogliche Amtsgericht zu Bad Harzburg veranlaßt gesehen, das Aufgebotsverfahren einzuleiten. Verloren ist obige Summe vermuthlich von einer Dame, welche in betreffendem Hotel gespeist hat.

— Ueber ein eisenbahnamtliches Tabaks-Gutachten weiß die „Kattow. Ztg.“ zu berichten. Sie schreibt: Auf dem Bahnhofe zu Brzezinka befindet sich unter anderen Automaten auch ein solcher, an welchem sich der fortreisende passionirte Raucher, wenn ihm einmal der Tabak ausgegangen ist, mit Zigarren versehen kann. Es muß eine besonders gute Sorte sein, welche man dort — drei Stück für nur 10 Pfennige — erhält; denn am bewußten Zigarrenautomat befindet sich seit einigen Tagen ein mit amtlichem Stempel versehenes Schildchen folgenden Inhalts: „Von heute ab können diesem Automaten Zigarren entnommen werden. Dieselben sind rauchbar. Der Stationsvorstand.“ Man wird zugeben müssen, daß der Herr Stationsvorstand von Brzezinka in Tabaksangelegenheiten recht toleranten Grundsätzen huldigt. Uns ist die Brzezinkaer Bahnhofshavanna noch nicht zu Geruch gekommen und — offen gestanden — tragen wir auch kein Verlangen, mit dem Dufte dieses Krautes nähere Bekanntschaft zu machen.

— Aus Newyork wird gemeldet, daß der bekannte Professionsschwimmer Dalton während eines Dauerschwimmens plötzlich vor den Augen einer großen Anzahl von Zuschauern, die dachten, es handle sich um ein Kunststück, untersank. Als man Dalton aus dem Wasser zog, war er bereits eine Leiche. Er dürfte einem Schlaganfall erlegen sein. Dalton, der nun selbst im Wasser sein Ende fand, durfte sich des seltenen Erfolges rühmen, im Ganzen 278 Menschen dem Tod in den Wellen entrissen zu haben. Wie man erfährt, durchschwamm er einst den englischen Kanal.

— Wenn der Rector magnificus der königl. Universität zu Berlin, die am 16. d. M. auf ihr 90jähriges Bestehen zurückschaut, bei feierlichen Anlässen erscheint, so gehört zu seiner malerisch wirkenden Amtstracht, dem kostbaren, goldbestickten rothen Sammetmantel, dem Barett u. s. w., auch die goldene Amtsmedaille mit der schweren goldenen Kette. Diese Amtsmedaille ist ein Kunstwerk ersten Ranges und rührt, wie nur wenig bekannt ist, in ihrem Modell von Gottfried Schadow her. Nach dem Schadowschen Modell ist sie im Jahre 1817 in Gold gegossen worden. Sie ist im Durchmesser 2⅞ Zoll groß und trägt das meisterlich ausgeführte Brustbild Friedrich Wilhelms III. Das Brustbild der Medaille ist um ein Drittel verkleinert auf das Siegel des Rektors übergegangen, so daß auch dieses eine Erinnerung an Schadow bildet.

Wien, 10. August. Der russische Chemiker Sadomski, der wegen des Attentats gegen König Milan verhaftet war, ist heute freigelassen und aus Serbien ausgewiesen worden. Sadomski will eine Audienz beim Zaren nachsuchen wegen der grausamen Behandlung, die er im serbischen Gefängniß erlitt.

Pest, 10. August. Auf dem Lastenbahnhof der Staatsbahn steht das große Kohlenlager der Ungarischen Allgemeinen Kohlen-Aktiengesellschaft in Flammen.

Monaco, 10. August. Der amerikanische Rentier Burendt hat sich wegen großer Spielverluste ins Meer gestürzt.

Pesaro, 10. August. Soeben hat Pietro Mascagni den Vertrag unterzeichnet für dreißig Konzerte in Europa, die er mit dem Orchester des Mailänder Theaters della Scala, das neunzig Künstler zählt, exekutiren wird. Die Leitung dieser Tournee übernehmen Jules Sachs, Seveso aus Mailand und Hofpianist Liebling.

Newyork, 10. August. Nach einem Telegramm aus St. Thomas ist die Insel Montserrat am Montag durch einen Orkan völlig zerstört worden. Gegen hundert Personen haben das Leben eingebüßt. Viele Menschen sind obdachlos. Das Elend ist groß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. August. Gestern Abend 11 Uhr ist der Kaiser von Kassel nach Dortmund abgereist. Die Rückkehr nach Kassel erfolgt Sonntag Abend 7 Uhr.

— Wie aus Wilhelmshöhe gemeldet wird, hat sich das Fußleiden der Kaiserin so gebessert, daß dieselbe bereits ohne Stock gehen kann.

— Wie der „Lok.-Anz.“ berichtet, ist im Fremdenbuch des Zentralhotels vom 30. Januar 1894 an, wie auch während der Monate Februar und März kein Kaufmann Villon aus Lyon eingetragen. Villon will im Februar 1894 im Berliner Zentralhotel ein Gespräch deutscher Offiziere, das über die Spionagedienste Dreyfus' geführt wurde, belauscht haben.

Graz, 11. August. Blättermeldungen zufolge wurde ein französischer Kapitän, der spionageverdächtig, verhaftet und nach Wien transportirt.

Cilli, 11. August. In Folge der ungünstigen Meldungen über das Befinden des von den Czechen schwer verwundeten Polanetz fanden gestern Abend Demonstrationen statt. Eine große Volksmenge zog vor das slovenische Vereinshaus und später vor die Häuser der slovenischen Führer Dr. Sernec, Dr. Decko, Abgeordneter Vosniak, sowie vor die Wohnung des Kaplans der slovenischen Kirche. Ueberall wurden die Fenster eingeschlagen und Pereatrufe ausgestoßen. Vor dem Rathhause endete die Demonstration durch die Absingung des Liedes: „Die Wacht am Rhein“! Zehn Personen wurden verhaftet.

Pest, 11. August. Im hiesigen Militärmagazin wurde durch Zufall entdeckt, daß Soldaten seit längerer Zeit große Diebstähle an leinenen Tüchern, wollenen Decken und Matratzen verübt. Die Sachen wurden an einen Armeelieferanten für ein Spottgeld abgegeben, welcher wieder diese Sachen der Militärverwaltung lieferte. Der bisher ermittelte Schaden beläuft sich auf weit über 100 000 Gulden.

Brüssel, 11. August. „Soir“ verzeichnet das Gerücht von einer im Oktober stattfindenden Auflösung der Kammer und fügt hinzu, daß die Mitglieder der Regierung in dem einen Punkte einverstanden sind, nämlich, daß die Auflösung nach Annahme des neuen Wahlgesetzes geboten ist. Wegen des Datums der Neuwahl ist noch keine Einigung zu Stande gekommen.

Paris, 11. August. Frankreich und Rußland sind übereingekommen, im Falle eines Bruches zwischen England und Transvaal sofort ihre Vermittelung zur Beilegung des Streites auf friedlichem Wege bei den Regierungen anzubieten. Man glaubt auch, daß der Dreibund Vermittelungsversuche machen werde.

Rennes, 11. August. Casimir Perier wird, wie seine Freunde versichern, auf die Frage der Vertheidigung, ob es wahr sei, daß er 1894 Mercier zu bestimmen gesucht, den Dreyfusprozeß theilweise öffentlich zu führen, dies bejahen und erklären, daß er damals unter großen Schwierigkeiten bestrebt gewesen, das Staatsinteresse zu wahren, daß aber der vollständige Ausschluß der Oeffentlichkeit im Dreyfusprozeß keineswegs nothwendig schien.

London, 11. August. Eine politische Persönlichkeit will wissen, daß innerhalb 14 Tagen England der Transvaal-Regierung ein Ultimatum stellen werde. Zu Beginn kommender Woche werden bedeutende Ladungen Waffen und Munition sowie Ergänzungstruppen nach Kapstadt abgehen.

London, 11. August. Die „Times“ veröffentlicht heute folgende Erklärung: Wir sind in der Lage, zu versichern, daß außer der Uebermittlung der im Bordereau aufgezählten Schriftstücke von zweideutigem Werthe mehr als 160 Schriftstücke von bedeutendem strategischem Werthe von Esterhazy an den deutschen Militärattachee von Schwartzkoppen ausgeliefert worden sind. Esterhazy hatte bei dieser Auslieferung als Mitschuldige Sandherr und Henry. In den ausgelieferten Dokumenten befand sich auch der allgemeine Mobilisirungsplan der französischen Armee. Die durch diesen Verrath erworbenen Gelder wurden zwischen Henry und Esterhazy getheilt. In Pariser diplomatischen Kreisen war Esterhazy genügend als Verräther bekannt. Mehr als eine europäische Regierung hatte Mittheilungen von ihnen erhalten.

Belgrad, 11. August. Der Polizeiminister und der Handelsminister haben demissionirt, doch hofft man, daß das Kabinet noch heute vervollständigt werden würde.

Alexandrien, 11. August. Die Meldung, daß der Khalif mit 50 000 Mann sich anschicke, den Sudan wieder zu erobern, wird von unterrichteter Seite mit dem Bemerken dementirt, daß der Khalif nur über wenige tausend Mann verfüge und daher nicht in der Lage sei, einen ernstlichen Angriff auf die egyptisch-englische Armee zu unternehmen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. August. 2000 ausständige Gasarbeiter, welche gestern Abend versammelt waren, entsandten Delegirte zu den im Betriebe befindlichen Gasfabriken zu dem Zwecke, die dort noch Arbeitenden aufzufordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen. Die Beilegung des Streikes ist vorher noch nicht zu erwarten.

London, 11. August. „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm, nach welchem die Mitglieder der Alaska-Expedition am 17. Juli von einem Indianerstamm angegriffen wurden, wobei die Expedition 17 Todte verlor. Die kanadische Regierung hat Truppen abgesandt, um die Indianer zur Rechenschaft zu ziehen.

Der hiesige Handelsrath, welcher aus Mitgliedern der meisten britischen Handelskammern besteht, hat eine Resolution angenommen, in welchem das Verhalten Chamberlains gegen Transvaal verurtheilt wird.

Kapstadt, 11. August. Wie man hier bestimmt wissen will, ist bis jetzt die Antwort der Transvaal-Regierung bezüglich der von Chamberlain verlangten Ernennung einer Kommission noch nicht erfolgt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. August. Wetter: Regnig. Temperatur + 16 Grad Reaumur. **Barometer 766** Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 % **loko** ohne Faß 70er 42,00 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 11. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis —,—, **Weizen** 152,00 bis 155,00, Gerste 125,00 bis 130,00, Hafer 127,00 bis 130,00, Raps 207,00 bis 209,00, Rübsen 203,00 bis 204,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen neuer 138,00, Weizen neuer 152,00, alter 155,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Raps 209,00, Rübsen 204,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00, Raps —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis 136,00, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 136,00, **Weizen** 164,00 Gerste —,—, Hafer 132,00 Mark.

Kolberg: Roggen 142,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00, **Weizen** —,—, Gerste 130,00, Hafer 128,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, **Weizen** —,—, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 10. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 156,00, Gerste —,—, Hafer 144,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis 138,00, Weizen 158,00 bis 159,00, Gerste 128,00 bis 130,00, Hafer 128,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 10. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,25 Mark, **Weizen** 170,95 Mark.

Liverpool: Weizen 171,85 Mark.

Odessa: Roggen 149,00 Mark, **Weizen** 169,00 Mark.

Riga: Roggen 149,75 Mark, **Weizen** 164,40 Mark.

Hamburg, 10. August. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 10,62½, per September 10,52½, per Oktober 9,70, per Dezember 9,57½, per März 9,77½, per Mai 9,87½.

Bremen, 10. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 28 Pf., Armour shield in Tubs 28 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 28½—29 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 12. August.

Bei größerer Abkühlung vermehrte Wolkenbildung, stellenweise etwas Regen.

Wasserstand.

Stettin, 11. August. Im Revier 5,59 Meter. — Am 9. August: **Oder** bei Ratibor + 1,29 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,70 Meter, Unter-Pegel — 0,94 Meter, bei Frankfurt + 1,00 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,84 Meter, bei Thorn + 0,84 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,32 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,30 Meter.

Berliner Börse
vom 10. August 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,70
Brüssel	8 Tg.	80,95
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,4B
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	20,485
„	3 Mt.	20,275G
Madrid	14Tg.	66 25 B
New-York	vista	4,21G
Paris	8 Tg.	81 15
„	2 Mt.	80,75G
Wien	8 Tg.	169,55
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65G
Italien. Plätze	10Tg.	75,40B
Petersburg	8 Tg.	215 75G
„	3 Mt.	213,20
Warschau	8 Tg.	215 85

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44G
20-Francs-Stücke	16,27
Gold-Dollars	4,19G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,205G
Belgische „	81,05
Englische „	20,485
Französische „	81,10G
Holländische „	168,70
Oesterr. „	169,80
Russische „	216,20
„ Zollcoupons	324,70G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,50B
„ „ „	3½	99,50B
„ „ „	3	89,80
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,30G
„ „ „	3½	99,60
„ „ „	3	89,80B

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	98,60G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,75G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,40B
Pommersche „	3½	96,50
Posener „	3½	95,50G
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,10G
„ „ Ser. 18	3½	94,00G
„ „ „ 19	3½	98,00G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	96,50G
Westpr. „	3½	95,00G
Berliner Pfandbriefe	5	119,25G
„ „	4½	111,00G
„ „	4	109,30
„ „	3½	97,10G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	98,00
„ „	3	86,80
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,00G
Ostpreußische „	3½	96,30G
„	3	85,80G
Pommersche „	3½	97,40G
„	3	86,75G
Posensche 6—10	4	101,90G
Serie C. „	3½	—,—
„	3	—,—
Sächsische „	4	—,—
„	3½	97,00B
„	3	86,20B
Schlesische, alte „	3½	96,50G
A. C. D. „	3½	96,50B
„	3	86,20B
Schlesw.-Holst. „	4	104,80G
„	3½	96,40G
„	3	86,10
Westfälische „	4	101,75G
„	3½	96,40G
„	3	—,—
Westpr. ritterschl. I. „	3½	97,00B
„	3	86,20
Hannov. Rentenbriefe	4	101,30G
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,80G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,60B
„ „	3½	95,90G
Posensche „	4	101,60G
„ „	3½	95,90G
Preußische „	4	101,60B
„ „	3½	95,90G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	101,40G
Schlesische „	4	101,30G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,50G
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	95,50G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,80B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,50
Augsburger	—	24,30
Bad. Präm.-Anl.	4	142,00G
Bayer „	4	166,60
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,00
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,50G
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,75G
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	130,25G

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	88,00
„ innere	4½	75,00G
Barletta Loose	—	25,10G
Bukarest Stadt	4½	98,30G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	43,25G
Chilen. Gold-Anl.	4½	85,40G
Chinesische „	5½	102,20G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	97,75G
„ 1898 „	4½	82,80G
Finnländ. Loose	—	63,40G
Griechen m. Cp.	5	42,00G
„ Mon.	4	50,50G
„ (Pir. Lar.)	5	42,60G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	70,60G
Mexican. Anl. ff.	6	—,—
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,75G
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	99,90G
„ Credit- „	—	343,00
„ 1860er L.	4	145,00B
„ 1864er L.	—	330,75
Portug. Staats-Anl.	4½	37,90G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	89,40G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,60G
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,80B
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	257,10G
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,00
„ amort. St.	4	61,10G
Spanier	4	60,30G
Türk. Admin.	5	99,10G
„ 400 Frcs.-L.	—	126,00
Ungar. Gold-Rente	4	99,70B
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	85,00G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,00G
„ „ 14	3½	94,00G
„ „ 16. 17	4	100,00G
„ „ 18	4	101,00G
„ unk. 1900 10	3½	94,00G
„ „ 1910 20	3½	96,25G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10B
„ „ „ II.	3½	109,80
„ „ Pfandbr.	3½	100,80G
„	4	102,00G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	100,30G
Hamb. H.-Pf. alte	4	95,00
„	3½	95,25G
Hannov. Bderd.	3¾	100,00G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00G
„ „ „	3½	95,00G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00B
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	96,50G
„	4	101,50G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,80G
„ „ 9	3½	96,30G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50G
„ „ 11. 12	4	102,50G
„	3½	96,00G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,50G
„ „	4½	111,50G
„ „ 9	4½	—,—

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,10G
„ „ 1909	4	102,00G
„ „ Com.	3½	94,40G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	95,75G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,70G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,70G
Sächsische	3½	97,00G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00G
„ „	4	101,50G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,25G
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,25G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	139,00
Bröltaler	—,—
Crefelder	108,75
Dortmund G. Ensch.	182,50G
Eutin-Lübeck	62,25G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	164,10
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	175,00G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,75B
Allgem. Deutsche	142,25G
„ Loc. u. Strb.	186,00G
Barmen-Elberfeld	240,00G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,50G
Braunschweig	150,25G
Breslau Electr.	—,—
„ Straßenbahn	315,00G
Electr. Hochbahn	120,50G
Gr. Berliner Straßenb.	289,00G
Hamburger „	187,00G
Magdeburger „	184,75
Stettiner „	160,00G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	—,—
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,10G
Breslauer Rhederei	145,00G
Chinesische Küstenfahrer	74,80G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,80B
Hansa, Dampf.	168,25G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,00G
Nordd. Lloyd	122 10G
Schles. Dampfer-Comp.	100 80
Stettiner „ „	99.75

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,80G
Bergisch-Märkische	159,20G
Berliner Bank	118,60G
„ Handels-Ges.	170,50B
Braunschw. Bank	117,60G
Breslauer Diskont	120,00G
Chemnitzer Bank-Verein	116,00G
Comm. und Diskont	122,00B
Danziger Privatbank	136,75G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	208,50G
„ Genossenschaft	117,40G
Disconto-Comm.	196,50B
Gothaer Grundkred.	129,60G
Hamb. Hyp.-Bank	152,75G
Hannoversche	130,10G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	106,60G
Königsberger V.-B.	114,75G
Leipziger Bank	182,80G
„ Credit	199,30G
Magdeburger Bk.-V.	123,50G
„ Privatb.	115,00G
Mecklenburger Bank 40	118,00G
„ Hypothek.	187,30G
„ Str. Hyp.-B.	132,50G
Meininger Hyp.-B. 80	131,75G
Mitteld. Bodencr.	108,90G
„ Credit-Bank	116,40G
Nationalbank i. D.	146,20G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00G
„ Grundkredit	96,25G

Oesterr. Credit	243,00
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,75G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,10B
Pr. Central-Bod.	165,75G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20G
Reichsbank	155,20G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,50G
Westdeutsche Bank	131,90G
„ Bodencred.	113,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	129,50G
Bockbrauerei	192,00G
Böhm. Brauhaus	235,00G
Patzenhofer	264,25G
Pfefferberg	257,10G
Schöneberg Sch.	201,00G
Schultheiß	272,00G
Bochumer	232 25
Germania Dortmund	211,50G
— — —	
Accumulator-Fabrik	147,75G
Allgem. Berl. Omnibus	242,25G
Allgem. Elektricitäts-G.	267,50G
Aluminium-Industrie	160,50G
Anglo-Ct.-Guano	112,25G
Anhalt. Kohlenwerke	108,25
Berl. Elektricitäts-W.	227,00G
„ Packetfahrt	370,00B
Berzelius Bergwerk	143,25G
Bielefeld, Masch.	—,—
Bismarckhütte	335,00G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10G
„ Gußstahl	267,80G
Bonifacius	161,00G
Braunschw. Kohl.	148,50G
Bredower Zuckerfabrik	72,10G
Chem. Fabrik Buckau	88,75G
Concordia, Bergbau	326,50G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	370,00G
„ Metallpatron.	321,25G
„ Spiegelglas	147,50G
„ Steinzeug	336,50G
Donnersmark-Hütte	227,75G
Dortmund Union C.	135,90B
Dynamite Trust	164,25G
Egest. Salzwerke	143,00G
Fraustädter Zuckerfabrik	122,00G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,50G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	275,90G
„ Maschin. conv.	209,50G
Hamb. Elektr.-Werke	170,25G
Hannov. Bau-St.-B.	122,50G

Hannov. Masch. St.	391,25G
Hibernia	216,00G
Hirschberg Leder	154,25G
„ Maschin.	121,75B
Höchster Farbw.	401,00G
Hörderhütte A.	15,00G
Hoffmann, Stärke	178,60B
Hoffmann. Waggonf.	272,00G
Ilse, Bergw.	149,75G
Kölner Bergwerk	352,00G
König Wilhelm conv.	287,25G
„ „ St.-Pr.	341,00G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	266,00G
L. Löwe u. Co.	429,50G
Magdeb. Allg. Gas	123,50G
„ Baubank	110,50
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	135,50G
Nähmaschinenfab. Koch	158,50B
Norddeutsche Eisenw.	93,40
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	111,75G
Nordstern, Kohle	240,50G
Oberschles. Cham.	180,50G
„ Eisenb.-Bedarf	134,30G
„ Eisen-Industrie	187 00G
„ Kokswerke	173,60G
„ Portl.-Cement	201,75G
Oppeln. Cement	201,50G
Osnabrücker Kupfer	93,90B
Phönix, Bergwerk	191,00G
Posener Spritfabrik	178,00G
Rhein-Nassau	250,25G
„ Metallw.	227,75G
„ Stahlwerke	245,00G
„ Industrie	318,10G
„ Westf. Kalk.	131,75G
Sächsische Guß.	301,00G
„ Webstuhl-F.	239,00B
Schles. Bergw. Zink	—,—
„ Gasgesellschaft	149,25G
„ Kohlenwerke	51,50G
„ Lein. Kramsta	161,25B
„ Portl. Cement	257,00G
Siemens u. Halske	180,25G
Stettin Bred. Portl.	222,75G
„ Cham.	421,25G
„ Elektr.-Werke	152,50G
„ Vulkan B.	240,50G
„ „ St.-Pr.	241,00G
Stoewer, Nähmaschin.	145,50G
Stolberger Zink	120,90G
„ St.-Pr.	184,00G
Strals. Spielkarten	124,00G
Union Chem. Fabrik	182,00G
Union Electric.	170,50G
Victoria Fahrrad	108,75G